

[s.n.]

Autor(en): **Joss, Heinz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Momänt!



Meine Frau hätte einen richtigen Mann verdient, nicht einen wie mich, der es mit seinen bald fünfzig Jahren nicht einmal in einen Verein, in eine Partei oder in eine, wenn auch noch so bescheidene, politische Behörde gebracht hat. Natürlich hoffte sie anfangs noch. Ungefähr die ersten zehn Jahre. Sie dachte: er bringt es vielleicht doch noch einmal zu etwas und wird in gesetzteren Jahren aufhören, Gedichte zu schreiben. Vielleicht wird er Aktuar oder Beisitzer oder stellvertretender Rechnungsrevisor.

Aber sie hoffte vergeblich. Ich blieb auf der Strecke. Ueber zwanzig Jahre. Und sie konnte nichts anderes tun, als sich mit ihrem Schicksal langsam zu versöhnen, das ihr all das verwehrte, was eine rechte Schweizerfrau zu erwarten hat, nämlich Frau Aktuar, Frau Gemeinderat oder sogar Frau Präsident zu werden.

«Und nächstes Jahr feiern wir unsere silberne Hochzeit», sagte sie bescheiden, und er glaubte, in ihrer gedämpften Stimme noch einen letzten Rest heimlicher Trauer darüber zu vernehmen, daß er ihr in ihrem Leben nichts anderes zu bieten vermocht hatte, als eben gerade Frau Mathis zu werden und Frau Mathis zu bleiben.

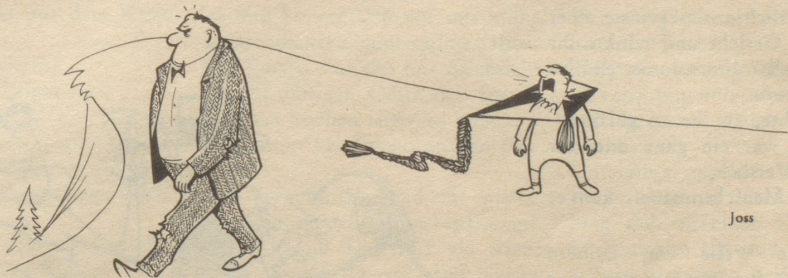
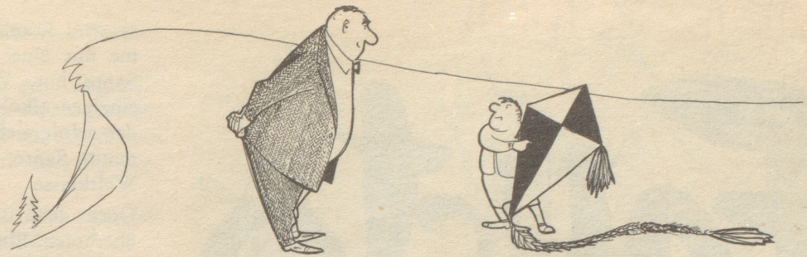
Da geschah das völlig Unerwartete. Mathis erhielt den Anruf eines Mannes, der ihn zwei Tage später im Geschäft besuchte. Unterredung folgte auf Unterredung. Briefe langten an, deren Inhalt er seiner Frau vorläufig peinlichst verschwieg. Vielleicht träumte er ja nur. Er wollte seiner Sache erst sicher sein. Dann aber würde er vor seine Frau hintreten, um ihr endlich das zu sagen, worauf sie seit fast 25 Jahren nun vergeblich gewartet hatte.

An einem Donnerstagmittag war es so weit. Die ganze Familie, Frau, Sohn und Tochter saßen am Mittagstisch. Nach der Suppe legte Mathis seinen Löffel weg, reckte sich sichtlich höher in seinem Stuhl und sprach ernst: «Jetzt sind wir so weit; jetzt kann ich es euch sagen.»

Sechs Augen blickten erwartungsvoll auf seinen Mund, der sich auch alsbald wieder öffnete und sprach: «Meine Lieben, ich werde in diesem Herbst Nationalrat.»

Es brauchte einige Ueberwindung, das große Wort einfach so auszusprechen, und es schien ihm der wichtigste Augenblick in seinem Leben. Seiner Frau und seiner Familie würde nun endlich die lang erwartete Ehre zuteil. Sie würden ihn erst von heute an richtig schätzen lernen. Aber was geschah? Nichts geschah zuerst. Sie schauten sich eine Weile ungläubig an, dann aber begannen alle drei aus vollen Hälsen zu lachen.

«Du, und Nationalrat!» höhnte sein Sohn.



Joss

«Aber Vater, das meinst du doch nicht ernst!» kicherte die Tochter.

Frau Nationalrat aber schwieg zuerst, doch sie schaute ihren Gatten so überaus komisch und mitleidsvoll an, daß er in einem Augenblick vom Gipfel seines Ruhmes hinunterfiel und sich plötzlich schämte.

«Ich muß nur noch ja sagen», meinte er kleinlaut.

Aber die Kinder hielten nicht mehr inne: «Stell dir vor, ein Nationalrat, der Gedichte schreibt!»

«Ein Nationalrat, der Chansons singt!» So werde ich nun nicht Nationalrat werden. Meiner Familie zuliebe, die diese Ehre gar nicht zu schätzen wüßte. Und vielleicht auch ein wenig – mir zuliebe.

Mathis



Kongreß-Restaurant

Lunch und Dinners. Reichhaltige Tageskarte. Dazu unsere vorzüglichen Weine bester in- und ausländischer Provenienzen offen und in Flaschen.

BARATELLA

Caffè Ristorante
SAN GALLO

Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Küchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon 071/22 60 33



HOTEL ALBANA

das
ganze
Jahr
offen

Speiserestaurant
gut + preiswert

Bes. W. Hofmann

